Was für den Laien unaufgeräumt aussieht, ist eine logistische Meisterleistung: Jede Ware steht in der Halle des Unternehmens VTL an einer bestimmten Stelle zur Abholung bereit. Fotos: Hajo Drabe

„Bauer Piepenbrook“ gegen die „Big Boys“

Das Transport-Unternehmen VTL investiert in europaweite Netzwerke – und in den Standort Fulda

Von unserer Redakteurin
Jutta Koch

RODGES Ein großer Karton mit einem Gartengrill steht neben einer Palette mit blauen Kanistern. Orangefarbene Aufkleber warnen vor dem ätzenden Inhalt. Daneben steht einsam eine benutzte Kaffeetasse. Ein Überbleibsel der letzten Schicht.

UNTERNEHMEN DER REGION

Morgens um neun Uhr sieht der 3300 Quadratmeter große Hauptumschlagsbetrieb des Transportunternehmens VTL in Fulda verschlafen aus. „Wir sind nachtaktiv“, erklärt Geschäftsführer Andreas Jäschke. 91 Lastwagen docken an den 59 Toren pro Nacht an, um Waren ab-, auf- und vor allem umzuladen. 801 Tonnen werden hier im Industriegebiet West täglich bewegt. Knapp 60 VTL-Angestellte sind damit beschäftigt, mit Anfahrtszeiten, Lieferterminen und der Anzahl der Waren zu jonglieren.

Jäschke inspiziert mit gerunzelter Stirn einen großen roten Aufkleber, auf dem „24 Stunden“ steht. Der Grill hätte an diesem Morgen eigentlich schon an seinem Ziel in Süddeutschland ankommen sollen. Über die Verzögerung freuen sich weder der Kunde, noch Andreas Jäschke. Denn der sieht die Dinge gerne in Bewegung. „Dynamik“ ist das Wort, mit dem er die Firmenmaxime beschreibt.

Das Unternehmen VTL ist eine so genannte Stückgutkooperation und wurde 1998 gegründet. Mittelständische Speditionsunternehmen haben sich damals zusammengeschlossen, um den „Big Boys“, wie die großen Konzernspediteure genannt werden, Paroli bieten zu können. „Der Markt ist hart umkämpft und der Wettbewerb aggressiv“, berichtet Jäschke.

Binnen 24 Stunden zu einem ordentlichen Preis deutschlandweit liefern zu können – für kleine Unternehmen ist das mittlerweile ein Unding. „Als Bauer Piepenbrook wird man auf diesem Markt nicht wahrgenommen“, sagt Jäschke mit nordischem Akzent. Aus dieser Not heraus hat sich ein Netzwerk gegründet, das sich Geschwindigkeit und Wirtschaftlichkeit auf die Fahnen geschrieben hat.

Andreas Jäschke

Der Vorteil der Kooperation für die kleinen Unternehmen besteht darin, Waren aus München nicht bis Hamburg transportieren zu müssen, sondern in Fulda einem Kollegen übergeben zu können, der den Norden beliefert. Der wiederum gibt seine Pakete für den süddeutschen Raum ab. Ziel ist es, dass kein Lastwagen halb leer fahren muss – oder eine weite Tour, die sich für ihn allein nicht lohnt. Den VTL-Partnern bieten sich zwei Möglichkeiten: Nach einer Probezeit als Gesellschafter einzusteigen und Anteile zu erwerben, oder dem Unternehmen zuzuarbeiten.

Im Konferenzraum in der Werner-von-Siemens-Straße hängt eine Karte. Erst auf den zweiten Blick erkennt man die Umrisse von Deutschland. Worauf es hier ankommt, sind nicht die Bundesländer, sondern die Standorte der 79 Depots. Die Karte ist übersät mit Reißzwecken – 44 rote symbolisieren die Standorte der Gesellschafter, 41 blaue die der Partner.

Wirbt Jäschke für VTL – und das tut er in nahezu jedem Satz – dann wirbt er auch für Fulda. Die zentrale Lage „im Herzen Deutschlands“, die ICE- und Autobahnanbindung und die motivierten Mitarbeiter machen die osthessische Stadt für VTL zu einem idealen Ausgangspunkt, sagt der 50-Jährige. Und dieser Standort ist sicher. Ein riesiger Erdwall auf der Rückseite des Geländes lässt erahnen, wie groß der Anbau sein wird, mit dem vor drei Wochen begonnen wurde. 28 weitere Andockstation sollen die „VTL-Dienstleistungen“, wie Jäschke sie nennt, noch wettbewerbsfähiger machen. „Unser Ziel ist es, schneller und kostengünstiger zu werden.“ Die Hälfte der Investitionssumme von 1,5 Millionen Euro wurden laut Jäschke von den Systempartnern beigesteuert.

Als sich im vergangenen Jahr das Speditionsnetzwerk 2000 mit VTL zusammenschloss, wechselte der Geschäftsführer Andreas Jäschke in das Unternehmen nach Fulda. Geboren in Nordenham, hat Jäschke sich „in 200-Kilometer-Schritten in Richtung Süden bewegt“, wie er sagt.

Die Barockstadt sei eine reizvolle Station mit Lebensqualität, unterstreicht er. Auch, wenn sein Familienleben nicht hier stattfindet, sondern am Wochenende im Rhein-Main-Gebiet, wo seine Frau als Leiterin einer Bibliothek arbeitet. Unter der Woche bewohnt Jäschke eine Zweizimmer-Wohnung in einem Bungalow – als Untermieterin bei einer alten Dame und mit Blick auf die Fulda-Auen. „Besser könnte ich es doch nicht haben“, sagt Jäschke – obgleich bezweifelt werden darf, dass der Geschäftsführer viel Zeit in seinem Domizil verbringt. Denn: „Einen Acht-Stunden-Tag habe ich hier nicht“, gesteht er.

Dafür gibt es viel zu viel zu tun: „Die Mengen an Stückgut in Deutschland werden nicht größer. Es gibt kaum Zuwachsraten. Also nehmen die Wettbewerber sich gegenseitig Aufträge weg, und es kommt zu einer Seitwärtsbewegung“, erklärt Jäschke. VTL hat aus diesem Grund das europäische Ausland ins Visier genommen.

Die Kooperation mit dem englischen Unternehmen Pallet Track bezeichnet Jäschke als den Beginn einer wunderbaren Freundschaft – und als Grundstein für ein europäisches Netzwerk. Denn auf dem britischen Markt haben Mittelständler mit denselben Problemen zu kämpfen wie die Deutschen. „Wir werden viel Kraft aufwenden, um in Europa etwas zu tun“, kündigt Jäschke an und ergänzt: „2005 war für VTL das Jahr des Umbruchs und 2006 wird das Jahr des Aufbruchs.“

Aufbruch ist das Stichwort: Andreas Jäschke macht sich auf den Weg zu einem Termin nach Weimar. In Fulda geht die Arbeit unterdessen weiter. Und wenn die Stadt in dieser Nacht schläft, werden bei VTL wieder 2522 Transportgüter auf den Weg in alle Himmelsrichtungen geschickt. Dann wird auch der Grill endlich auf die Reise nach Bayern gehen.